(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt"

Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn Vorstädte Mocker und Podgorz, **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches (**ohne Bestellgeld**) **1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Nr. 288. Sonntag, den 9. Dezember **1894.**

Zum 9. Dezember.

Auch ein politisches Blatt kann den 300jährigen Geburtstag Gustav Adolfs von Schweden nicht vorbeigehen lassen, ohne ehrend dieses wahrhaft großen Mannes zu gedenken, dessen Eingreifen in die Geschichte Deutschlands von den weittragendsten Wirkungen gewesen ist — man darf sagen: bis auf unsere Tage.

Als Gustav Adolf im Jahre 1630 an der pommerschen Küste mit seinen 13000 Mann landete, um in dem damals wüthenden 30jährigen Kriege sein starkes Schwert in die Wagschale zu werfen, stand es um die evangelische Sache nahezu hoffnungslos. Die kaiserlichen Feldherren Tilly und Wallenstein hatten die Heere der evangelischen Fürsten geschlagen und der Kaiser Ferdinand II., dem ganz Norddeutschland besiegt zu Füßen lag, hatte das Restitutionsedikt erlassen, wonach alle seit dem Augsburger Religionsfrieden von den Protestanten eingezogenen Kirchengüter herausgegeben, die Calwinisten vom Religionsfrieden ausgeschlossen und die katholischen Stände an der Bekehrung ihrer Unterthanen nicht verhindert werden sollten. Was das für die Evangelischen im ganzen deutschen Reich bedeutet haben würde, können wir an der gewaltsamen Unterdrückung sehen, der sie später in des Kaisers Erblanden thatsächlich ausgesetzt gewesen sind. Gustav Adolfs Siege bei Breitenfeld und Lützen haben die evangelische Sache gerettet. Daß darum überall in evangelischen Landen der Name des Schwedenkönigs gefeiert wird, daß seiner mit Dankbarkeit gedacht wird, ist selbstverständlich. An diesem Ruhm wird dadurch nichts geschmälert, wenn Gustav Adolf neben den religiösen Zielen auch politische verfolgt haben sollte. Er wird solche gehabt haben. Aber auch hierin erwies er sich groß. Als ein weitsehender und thatkräftiger Politiker hat er durch sein Eingreifen das übermächtige Anschwellen der Macht des habsburgischen Hauses verhindert. So ist für das Wachsthum der brandenburgischen evangelischen Vormacht in Deutschland Raum geworden. Auch politisch angesehen können wir seiner nur dankbar gedenken.

Doch eignet seinem Auftreten eine noch viel tiefere und umfassendere Bedeutung.

Der ganzen mittelalterlichen Auffassung war die Freiheit der persönlichen Ueberzeugung ein fremder Begriff. Die Kirche reglementirte alles, auch die Wissenschaft. Und wer mit ihr in Widerspruch gerieth, den traf der Bann und die Acht. Als Luther unter dem Zujauchzen eines großen Theils der Deutschen sein: „Ich kann nicht anders, Gott helfe mir" gesprochen hatte, war eine neue Zeit angebrochen. Aber die Freiheit der persönlichen Glaubensüberzeugung drohte wieder verloren zu gehen in der Gegenreformation, welche die Jesuiten schürten. Daß sie doch erhalten worden ist, daß eine Zeit freier wissenschaftlicher Entfaltung, religiöser Duldung sich anbahnen konnte, ist Gustav Adolfs Verdienst, oder richtiger ausgedrückt: dazu ist er das Werkzeug gewesen in der Hand der göttlichen Weltregierung. Und damit ist er ähnlich wie Luther ein Sieger geworden nicht nur für die evangelischen Nationen, sondern rückwirkend auch für die katholischen Völker, für die Welt überhaupt.

Gustav Adolf hat für die hohen Güter, für die er kämpfte, sein Leben eingesetzt. Darin ist er vorbildlich für unsere Zeit. Für Freiheit der persönlichen Ueberzeugung schwärmen heute Viele, die nur in öder Verneinung das Freisein von allen religiösen und sittlichen Idealen darunter verstehen. Gustav Adolf hatte eine feste Position, er war ein gläubiger, überzeugter evangelischer Christ. Er trat mit Leib und Seele ein für die Wahrheit, wie sie sein innerster Besitz war. So steht er als Mahner da für das Geschlecht unserer Tage, wie ihn die Inschrift auf dem Denkstein in Breitenfeld schildert:

Gustav Adolf, Christ und Held, Rettete bei Breitenfeld
Glaubensfreiheit für die Welt.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Dezember.

Sr. Majestät der Kaiser, welcher am Donnerstag Abend im besten Wohlsein in Hummelshain eingetroffen ist, begab sich am Freitag Vormittag daselbst zur Jagd. Heute (Sonnabend) Mittag wird der Monarch von Schloß Hummelshain wieder abreisen und Nachmittags im Neuen Palais bei Potsdam eintreffen. Am Montag reist Sr. Majestät zur Hofjagd nach Springe (Hannover) von wo er Donnerstag nach Berlin zurückkehrt. In Hannover werden bereits große Vorbereitungen getroffen.

Ein deutsches Geschwader, darunter der Panzer „Wörth" mit Prinz Heinrich an Bord, trifft aus Anlaß der Gustav-Adolf Festlichkeiten heute bei Wakholm in den Stockholmer Skären ein. Diese Huldigung macht dortselbst den besten Eindruck.

Prinz Albrecht von Preußen wohnte am Freitag in Schwedt a. O. einem vom Offizierkorps seines Brandenburgischen Dragonerregiments Nr. 2 veranstalteten Festessen bei.

Daß der junge Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, Wilhelm Ernst, demnächst in ein Garde-Regiment in Berlin eintritt (wie es heißt), ist nicht richtig. Er ist vielmehr mit seinem jüngeren Bruder Bernhard Karl nach Cassel zurückgekehrt und besucht das dortige Wilhelms-Gymnasium wieder.

König Christian von Dänemark hat sich auf der Heimreise von der Beisetzung seiner Schwester in Itzehoe nach Kopenhagen eine Erkältungskrankheit geholt, die an und für sich nichts besagen will, aber bei dem hohen Greisenalter des Patienten doch große Schonung erforderlich macht. Eine plötzliche Wendung zum Schlimmsten kann da jede Stunde eintreten.

Das Befinden des Fürsten Bismarck ist gut, er verweilt täglich kurze Zeit in der Grabkapelle, von den Seinen begleitet, und unternimmt regelmäßig kleine Spaziergänge und Ausfahrten. Graf Wilhelm Bismarck ist nebst Gemahlin wieder abgereist. Blumenspenden gehen noch täglich ein.

Die Delegirten der zum landwirthschaftlichen Provinzialverein für Brandenburg und Niederlausitz verbundenen 166 Vereine haben an den Kaiser folgendes Huldigungstelegramm gesandt: „Ew. Majestät, dem sorgsamsten Landesvater, dem größten Grundbesitzer des Landes, sagen in unverbrüchlicher, altbrandenburgischer Treue und Ehrerbietung die Versammelten allerunterthänigst Dank für die verheißene Unterstützung unseres Gewerbes, und geloben, mit aller Kraft unentwegt Theil zu nehmen an dem Kampf für Religion, Sitte und Ordnung."

Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird nicht bis zum Umsturzgesetz warten, um zur Volksvertretung zu sprechen. Er wird schon bei der ersten Berathung des neuen Reichshaushaltes zum ersten Male eine Darlegung über die von ihm geplante Reichspolitik geben. Die Berathung der Umsturzvorlage wird der Fürst ebenfalls eröffnen.

Die Schriftführer des Reichstages sind diesmal bekanntlich wegen der Kandidatur des Sozialisten Fischer durch Zettel gewählt. Das Resultat war die Wiederwahl der bisherigen acht Schriftführer Braun, Cegielski, Dr. Hermes, v. Holleufe, Krebs, Dr. Kropatschek, Merbach, Dr. Pieschel. Fischer erhielt etwas über sechzig Stimmen; ist also nicht gewählt worden, und des Herrn Fischer Empfehlung durch Singer im Reichstage war umsonst.

Ueber die persönliche Begegnung des Kaisers mit Wallot' dem Erbauer des neuen Reichstagsgebäudes, aus Anlaß der Schlußsteinlegung erfährt die „Voss. Ztg." entgegen anderen Meldungen von zuverlässiger Seite Folgendes: Der Kaiser begrüßte bei der Anfahrt am Westportal den Architekten des Hauses, der schon vorher zum Geh. Baurath ernannt worden war, mit den Worten: „Guten Morgen, Wallot!" Nach der Schlußsteinlegung ging der Kaiser mit seinem nächsten Gefolge unmittelbar von dem Thronbaldachin in den Südflügel der Wandelhalle, wartete aber nach Kurzem einen Augenblick, um den Baumeister des Hauses, der sich im Hintergrunde gehalten hatte, herankommen zu lassen. Bei der Führung durch die verschiedenen Räume äußerte der Kaiser sich in seiner kurzen Weise anerkennend über eine Reihe von Bautheilen und Einrichtungen, die er reizend fand, besonders interessirte ihn der Plan der Errichtung des Kaiserstandbildes über dem Schlußstein, der zu diesem Zweck später erhalten und ummantelt werden soll. Bei der Abfahrt schüttelte der Monarch Wallot mehrmals herzlich die Hände, und Minister v. Bötticher, der dem Architekten stets wohlwollend entgegenkam, lud ihn zum Frühstück ein, woran außerdem der Reichskanzler Fürst Hohenlohe und sein Sohn, sowie der Herzog von Meklenburg und General v. Hahnke theilnahmen.

Das Arrangement im neuen Sitzungssaal des Reichtags hat sich demjenigen im alten Sitzungssaal angeschlossen. Es sind sieben Keile gebildet worden. Den äußersten Keil auf der Rechten haben die Konservativen eingenommen und sind auf den zweiten Keil übergegangen. In diesem sitzen auch die Mitglieder der freikonservativen Partei. Am Schlusse des zweiten und dritten Keils haben die Antisemiten Platz genommen. Den dritten und vierten Keil haben das Zentrum und die Polen beansprucht. Das Zentrum ist gegen früher weiter nach links gerückt. Im fünften Keil haben die Nationalliberalen Platz genommen, im sechsten die Mitglieder beider freisinnigen Fraktionen, hinter ihnen die Elsaß-Lothringer. Der siebente Keil wird von den Sozialdemokraten ausgefüllt.

Vor etwa 1000 Personen hielt vorgestern Abend Prof. Quidd aus München, der bekannte Verfasser der Schrift „Caligula" in den Concordiasälen einen Vortrag über „Der Kampf gegen den Umsturz und die Aufgaben der politischen Demokratie", worin Quidde die einzelnen Paragraphen der Umsturzvorlage einer herben Kritik unterwarf und dagegen die auf Erlangung weiterer Freiheiten abzielenden Vorschläge der demokratischen Partei auseinander setzte. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen.

In der vorgestrigen Sitzung der Berliner Medizin. Gesellschaft in der die Diskussion über das Behring'sche Heilserum auf der Tagesordnung stand, konstatirte der bekannte Chirurg Geh.-Rath Prof. Bergmann zunächst, daß der Löffler'sche Bacillus der Erreger der Diphterie sei; über die Wirkung des Heilserums am Thiere äußerte sich Bergmann sehr günstig, doch habe er sich mit der Anwendung des Mittels beim Menschen nur nach großem Mißtrauen entschlossen, und sei dabei für ihn die Ansicht des Prof. Virchow maßgebend gewesen, der sich nachher im Vor-

Die Niobiden.

Roman von T. Szafranski.

(24. Fortsetzung.)

„Wer hatte die junge Dame bisher behandelt?" — fragte Fred, um doch etwas zu sagen und den unglücklichen Vater abzulenken.

„Behandelt noch Niemand", erwiderte der Graf, kaum merklich zögernd. Er brauchte offenbar einen Moment Zeit, um diese unvorsichtigerweise nicht vorgesehene Frage zu beantworten. „Niemand, Herr Doktor, es hat lange gedauert, ehe ich das Entsetzliche überhaupt begriff. Und als die Befürchtung in mir aufdämmerte, erst leise, erst als ein Hirngespinst behandelt, dann immer deutlicher, bis schließlich zur Erkenntniß der vernichtenden Wahrheit — da vermochte ich es nicht über mein Herz zu bringen, mich von dem Mädchen zu trennen. Ich hattte und habe eine unbeschreibliche Angst, daß man mir mein Kind nehmen und in einer Anstalt begraben könnte. Das darf nicht geschehen, Herr Doktor, unter keinen Umständen! Thun Sie Alles, was in Ihrer und Ihrer Wissenschaft Macht liegt, nur lassen Sie mir mein Kind!"

„Beruhigen Sie sich, Herr Graf, wenn der Zustand ihres Fräulein Tochter, der Sie mich nun bitte zuführen wollen, es nur irgend gestattet, soll sie in Ihrer Pflege verbleiben. Das ist unter Umständen sogar das Bessere. Allerdings verhehle ich Ihnen nicht mein Befremden, daß Sie so spät ärztliche Hilfe nachsuchen. Ich würde lebhaft bedauern, wenn Sie dadurch etwas versäumt hätten. Doch wir wollen sehen". Fred erhob sich. Der Graf drückte ihn jedoch auf seinen Sitz nieder. Er hatte noch etwas zu fragen, wofür er aber nicht gleich den rechten Anschluß fand.

„Ich muß Ihre Anklage, Herr Doktor, noch selbst verschärfen," bemerkte er, ohne Fred anzusehen. „Ich hätte mich auch heute noch nicht entschlossen, mich durch eine ärztliche Konsultation der Gefahr einer Trennung von meinem Kinde auszusetzen, wenn das Leiden nicht eben heute Formen angenommen hätte, die das Schlimmste befürchten lassen." Ein lauernder, angestrengt beobachtender Blick, der Fred auffiel, streifte diesen. Er deutete ihn jedoch als einen Ausdruck von Angst und Mißtrauen und achtete umsoweniger darauf, als ihn das Nachfolgende nicht nur als Arzt fesselte, sondern auch als Mensch ergriff.

„Meine Tochter benutzte einen Augenblick des Alleinseins, um sich vom Treppengeländer in den Flur hinabzustürzen."

„Und da halten Sie mich so lange auf?!"

„Die erste Gefahr ist vorüber, Herr Doktor; ein in der Nähe wohnender Arzt hat den ersten Verband angelegt. Eine leichte und wie Ihr Herr Kollege konstatirte, ganz unbedenkliche Verletzung der Wirbelsäule, dazu ein Schlüsselbeinbruch."

Der Graf sagte das so merkwürdig hastig, als ob der Arzt und nicht er der Beruhigung bedürfte.

„Wann geschah das Unglück, Herr Graf?"

„Zwischen neun und zehn Uhr."

Fred schien Manches unklar in dieser Sache. Namentlich wußte er immer noch nicht, wie der Graf gerade auf ihn gekommen war; eine Frage, die sich ihm besonders lebhaft aufgedrängt hatte, als er erfuhr, daß bereits ein anderer Arzt der Kranken die nöthige schnelle Hilfe gebracht hatte. Es erschien ihm jedoch nicht angemessen, sich jetzt darüber Aufschluß zu erbitten. Er erhob sich, verwahrte sein Besteck und sagte in einem Tone, die jede weitere Verzögerung ausschloß:

„Ich werde die junge Dame sehen, die Behandlung jedoch erst dann übernehmen, wenn mein Herr Kollege die der körperlichen Verletzungen als beendet erklärt. Es ist das so Sitte. Darf ich jetzt bitten?"

Der Graf zögerte noch einen Augenblick. Er konnte die Befürchtung nicht los werden, daß dieser kühle junge Herr, trotzdem er in Charlottenburg wohnte, doch vielleicht an demselben Abend in Berlin, vielleicht gar im Circus gewesen sein konnte. Und hatte Seeland die Wahrheit gesagt, als er ihm bei Empfehlung des befreundeten Arztes versicherte, demselben bisher noch mit keinem Worte von Ilka Horvat gesprochen zu haben? Der Graf fand keinen schicklichen Anlaß mehr, sich dessen zu vergewissern. Das Risico war nicht zu umgehen. Er schob die Portiére zur Seite, öffnete die Thür zum Krankenzimmer und ließ den Arzt eintreten.

* * *

Bei der Schlauheit und weitberechnenden Vorsicht, mit welcher der Russe seine lichtscheuen Handlungen sonst durchzuführen pflegte, mußte die Consultation gerade Freds als ein Fehlgriff erscheinen, wenn nicht eine voraufgegangene kurze Unterredung mit Seeland diese, für den Russen verhängnißvolle Wahl einigermaßen erklärte.

Mehrere, der Vorstellung beiwohnende Aerzte hatten sich der Verunglückten sofort angenommen und sie nach sorgfältiger Untersuchung und Anlegung der Verbände für transportfähig erklärt. Schon ihnen gegenüber hatte sich Sierakow als Vater des jungen Mädchens ausgegeben und sich auf das Entschiedenste gesträubt, die Ueberführung nach einem Krankenhause zu gestatten. Schließlich willfahrte man ihm, und der Transport nach der Friedrichstraße ging mit aller Vorsicht von statten.

Sierakow athmete erleichtert auf. Er wußte, daß er das Mädchen keinen Augenblick aus den Augen verlieren dürfe, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, sowohl seine mit teuflischem Raffinement angelegten und bis dahin durchgeführten Pläne durchkreuzt zu sehen, als auch im Zusammenhang damit eine Nemesis heraufzubeschwören, die ihn vernichten mußte.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

trage selbst zwar sehr anerkennend aber doch zurückhaltend über das Serum äußerte.

An neuen Schiffen werden im Etat für 1895/96 verlangt: 1. Kreuzer 1. Klasse „Ersatz Leipzig“ (1. Rate 1 Million), 3. Kreuzer 2. Klasse „K.“ und „L.“ und „Ersatz Freya“ (1. Raten von je 2 Mill.), ein Topedodivisionsboot (1. Rate ½ Mill.) und 8 Ersatz-Torpedoboote (1. Rate 2,4 Mill.). Außerdem wird ein Posten zur Erneuerung von Maschinen und Kesseln der Schiffe der „Sachsen“-Klasse (1. Rate 164 000 M). neu verlangt. Weiter werden 1. Raten verlangt zur artilleristischen Armirung des Panzerschiffes „Ersatz Preußen“, sowie des neugeforderten Panzerschiffes und der neuen Kreuzer, desgleichen zur Torpedoarmirung. Weitere Neuforderungen sind erhoben zum Um- oder Neubau von Werften. 65 000 Mk. werden als 1. Rate zur Vergrößerung der Kohlenlager verlangt. Diese Vergrößerung ist als geboten bezeichnet, weil in den ersten Wochen der Mobilmachung nicht darauf rechnen ist, die Bestände durch Heranziehung von außerhalb zu ergänzen und weil ferner der Kohlenbedarf der neuen Kriegsschiffe ein größerer geworden ist. 112 000 Tonnen sollen mehr angeschafft werden, davon im Etatsjahr 1895/96 34700 Tonnen.

Im neuen Postetat werden u. a. verlangt erste Raten für Vergrößerung des Postgrundstücks in Danzig 400 000 Mk., für ein neues Postgebäude in Döbeln 73200 Mk., in Forst (Lausitz), 90000 Mk., in Güstrow 70000 Mk., Magdeburg 233309 Mk., Mühlheim a. Rh. 70000, Oelsheim (Schles.) 98500 Mk, Schwiebus 62000 Mk., Bautzen 87267 Mk., für Grundstückserwerbung in Hambrug 258284 Mk., Lissa (Posen) 175500 Mk., Mannheim 169165 Mk., Metz 310 800 Mk., Strehlen (Schles.) 110000 Mk., Wesel 125 000 Mk., Wiesbaden 138 000 Mk. und für unvorgesehene Fälle 150 000 Mk. Der Gehaltsbezug der Post- und Telegraphenbeamten soll bekanntlich vom nächsten Etatsjahre ab nach Dienstaltersstufen geregelt werden.

Wie verlautet, werden in der neuen Marine-Rang- und Quartierliste zum ersten Mal die drei Schutztruppen — für Deutsch-Ostafrika, Südwestafrika und Kamerun getrennt aufgeführt, so daß die jetzige Stärke der einzelnen Offizier- und Sanitätsoffizierkorps in den Kolonien genau zu übersehen ist. Und zwar ist die Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika die weitaus stärkste, denn sie zählt einen Kommandeur, einen stellvertretenden Kommandeur, einen Oberführer und 40 Offiziere, wovon 11 Kompagnieführer sind, und der Rest sich als Kompagnieführer auf die einzelnen Kompagnien vertheilt. Das Sanitätsoffizierkorps dieser Schutztruppe zählt einen Chefarzt und 13 Aerzte. Die gegenwärtige Stärke der Schutztruppe für Südwestafrika zählt z. Z. einen Kommandeur, 11 Offiziere, 2 Aerzte und außerdem als stellvertretenden Kommandeur Major Leutwein. Der Schutztruppe für Kamerun gehört nur ein Kommandeur und ein Offizier an. Im Ganzen zählen mithin unsere drei Schutztruppen im Offizierkorps gegenwärtig 58 Köpfe, während in den Sanitätsoffizierkorps 45 Offiziere und 14 Aerzte thätig, die sämmtlich der Schutztruppe für Deutsch-Ostafrika zugetheilt waren.

Die Antisemiten haben im Reichstage folgende Anträge eingebracht. Verbot der Konsumvereine im staatlichen Betriebe; Erlaß eines Schachtverbots; Verbot Einwanderung ausländ. Juden, Vorrechte für Bauhandwerker, Einführung konfessioneller Eidesformel.

Das Staatsministerium trat heute Mittag unter Vorsitz des Fürsten Hohenlohe zu einer Sitzung im Reichskanzler-Palais zusammen.

In der konservativen Fraktion ist infolge des gestrigen Vorganges im Reichstage angeregt worden, durch Abänderung der Geschäftsordnung eine Verstärkung der Disziplinargewalt des Reichstagspräsidenten herbeizuführen.

Zu Schriftführern im Reichstage sind gewählt worden: Dr. Kropatscheck und v. Holleufer (kons.), Merbach (Rp.), Krebs und Braun (Ctr.), Pieschel (Ntl.), Schmidt, Bingens (Frs Vp.), Cegielski (Pole) Die von den Sozialdemokraten vorgeschlagenen Abg. Fischer wurde zurückgewiesen.

Angesichts der gestrigen skandalösen Vorgänge im Reichstage fordert die „Köln. Ztg.“, daß der bereits im Jahre 1879 dem Reichstage vorgelegene Entwurf, betreffend die Disziplinargewalt über die Parlamentsmitglieder wieder eingebracht werde. Als man diese Vorlage s. Z. ablehnte, habe man an ein derartiges Sinken des sozialen Niveaus der Volksvertreter nicht geglaubt, wie es heute unleugbar vorhanden sei. Der Reichstag solle nun nicht länger in schlimmer Verblendung verharren; es handle sich heute nicht um den Schutz wehrloser Außenstehender, sondern um die eigene Würde des Reichstages und um die Ehrfurcht vor dem Kaiser, die man von allen Deutschen, besonders aber von Volksvertretern beanspruchen könne.

Die „Nationalzeitung“ erklärt sich mit den einzelnen Bestimmungen der Umsturzvorlage, als nicht weit genug gehend, nicht einverstanden, man gewinne kaum den Eindruck, daß durch diese Bestimmungen die bisherige Freiheit der öffentlichen Meinungsäußerungen in Deutschland, das Recht der politischen Bethätigung eingeschränkt würde.

In einer Polemik mit einem Leipziger Blatte beharrt die „Nationalzeitung“ bei ihrer ursprünglichen Behauptung, daß wenn der Kaiser, wie es diesmal geschah, den Reichstag im Namen der verbündeten Regierung und nicht lediglich in seinem eigenen eröffnet, dies eine staatsrechtliche Inkorrektheit sei.

Die Umsturzvorlage, die gestern Abend im Reichstag zur Vertheilung gelangt, enthält vier Artikel, ferner werden die § 111, 112, 126, 130, 131 des Strafgesetzbuchs durch neue ersetzt und die neuen Paragraphen 111a und 129a eingestellt.

Der Ertrag der Kaiserl. Composition „Sang an Aegir“ ist bekanntlich dem Baufonds der Berliner Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche gewidmet. Als vorläufiger Ertrag der Composition wurden 33600 Mark einem hiesigen Bankhause überwiesen.

Wie uns aus Leipzig gemeldet wird, wurden bei der gestrigen ersten Anwendung des Dreiklassenwahlsystems bei den Stadtverordnetenwahlen in der 3. Klasse auch 4 Sozialdemokraten gewählt. Es ist dies das erste Mal in Leipzig, daß Sozialisten ins städtische Kollegium kommen.

Im Etat für 1895—96 wird die Summe von 541 339 Mk. als letzte Rate für das neue Reichsgerichtsgebäude in Leipzig gefordert, das im Laufe des ersten Halbjahres 1895—96 vollendet werden soll.

Der Entwurf der Tabaksteuer soll heute dem Bundesrathe vorgelegt werden, wie verlautet, bestehen innerhalb der verbündeten Regierungen Meinungsverschiedenheiten bezüglich des Zolles auf ausländischen Rohtabak, ehe diese nicht erledigt sind, kann an eine Einbringung der Vorlage im Reichstage nicht gedacht werden.

Der Antrag Kanitz auf Monopolisirung des Handels mit auswärtigem Getreide stößt in der Wirthschaftlichen Vereinigung auf Schwierigkeiten. Die Debatte darüber wurde auf den 11. d. Mts. vertagt.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Budapest heißt es, das Ministerium Weckerle haben eingesehen, wie seine Haltung infolge des offenkundig zur Schau getragenen Vertrauensmangels des Kaisers Franz Joseph unhaltbar geworden sei, und seine Entlassung eingereicht. Als Nachfolger gilt Graf Khuen, Banus von Kroatien. — Das „Fremdenblatt“ bringt ein offiziöses Kommuniquee, in welchem die Meldung, daß Graf Kalnoky allein Schuld daran sei, daß die Sanktionirung der kirchlichen Vorlagen noch nicht erfolgt, als unbegründet bezeichnet wird. Ferner erklärt das genannte Blatt als tendenziös erfunden, daß Graf Kalnoky mit seinem Sektionschef in lebhafter Verbindung mit den Gegnern der ungarischen kirchenpolitischen Gesetze stehe.

Spanien.

Der Premierminister Sagasta erklärte in einer Kammerrede, Spanien werde seinen letzten Thaler und seinen letzten Blutstropfen opfern, bevor es auf die fortwährend von Aufständen durchwogte Insel Cuba verzichte!

Frankreich.

Der französische Feldzug gegen Madagaskar. Die Vorbereitungen Frankreichs für den Feldzug gegen Madagaskar werden mit Eifer fortgesetzt. Das Marineministerium läßt mit der größten Beschleunigung alle erforderlichen Kriegsfahrzeuge erbauen. 12 Dampfkanonenboote werden die französischen Truppen auf den madagassischen Flüssen befördern, und verpflegen. Weitere Kanonenboote von stärkerer Bauart und mit Schnellfeuergeschützen bewaffnet, werden als Segelschiffe dienen, und wieder andere leichtere Fahrzeuge werden den Aufklärungsdienst versehen, indem sie auf den Flüssen so weit wie möglich hinauffahren werden. Alle diese Schiffe sind zerlegbar und bietet ihr Transport keine Schwierigkeiten. Das 4. und das 8. Marine-Infanterie-Regiment halten sich für den Feldzug im Frühjahr bereit. — Der große Pariser Erpressungsskandal dehnt sich immer weiter aus. Der frühere Abgeordnete und Zeitungsdirektor Camille Dreyfuß ist wegen Erpressungen gegen das Handelshaus Allez festgenommen. Der Sachverständige, welcher die Bücher dieses Hauses prüfte, fand Andeutungen, daß eine Summe von 80 000 Frs. an einen Journalisten gezahlt sei. Der Fall wird dadurch ganz besonders interessant, daß Dreyfuß als einer der schärfsten Deutschenhetzer aus der Zeit seiner parlamentarischen Wirksamkeit bekannt ist. Also auch französischer Patriotismus schützt nicht vor solchen schmutzigen Geschichten!

England.

Zwischen England und der Türkei ist eine Vereinbarung wegen Bildung einer Untersuchungskommission zur Klarstellung der Gräuel in Armenien zu Stande gekommen. Diese türkischen Gräuel sind gewiß verabscheuenswerth, aber was würden früher die Briten gesagt haben, wenn eine europäische Kommission die Zustände auf Irland hätte untersuchen wollen? England hat genug auf dem Kerbholz und braucht anderen nichts vorzuwerfen. Die Londoner Meldung, Rußland habe nach dem Bekanntwerden der Gräuel seine Grenztruppen um 20 000 Mann verstärkt, ist erfunden. — Die Engländer annectiren jetzt das Aschanti-Land in Afrika; es ist das eine Antwort auf die Annection des benachbarten Dahomey durch die Franzosen. — Wie aus Tokio gemeldet wird haben die Japaner entdeckt, daß die Koreaner falsches Spiel treiben, gegen Japan Dankbarkeit heucheln und das Volk im Geheimen aufwiegeln, sich gegen die Japaner zu erheben. Infolgedessen sind die zur Unterdrückung des Aufstandes gegen die koreanische Regierung abgesanden japanischen Truppen zurückgezogen worden. — Nach Meldungen aus Shanghai gaben die Japaner den Plan auf, Mukden einzunehmen. Die Armeekorps der Marschälle Oyama und Yamagate vereinigten sich und marschiren gegen Peking. — Aus chinesischer Quelle verlautet, daß Japan jede Friedensunterhandlung ablehnte, es will erst einen Hauptschlag gegen China ausführen.

Italien.

In der Deputirtenkammer gährt es; gegen den früheren Ministerpräsidenten Giolitti soll bekanntlich ein Strafverfahren wegen der Unterschlagung von Dokumenten aus der berüchtigten Bankaffaire eingeleitet werden und man verlangt nun stürmisch die Veröffentlichung dieser Papiere, um die Namen der Personen, die hierdurch kompromittirt werden, die aber geschont werden sollen, zu erfahren, Es wird einen gewaltigen Spektakel abgeben. — Heute erscheint eine Kundgebung des Papstes betitelt: „„Orientalium dignitas ecclesiae“. Der Papst erinnert darin an den Ruhm der orientalen Kirche und die guten Beziehungen derselben zu Rom. Ferner drückt der Papst den Wunsch aus im Orient zu Gunsten der Orientalen die kirchlichen Kollegien zu vermehren. Am Schlusse wird die Nothwendigkeit ausgedrückt, die orientalische Disziplin und Riten unberührt zu lassen, weil dieselben in ihrer Mannigfaltigkeit der glänzende Ausdruck der katholischen Lehre sei.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Provinzial-Nachrichten.

— **Krojanke**, 7. Dezember. Bei der kürzlich auf der Feldmark Krojanke abgehaltenen Treibjagd wurden von sieben Schützen nur 1 Hase zur Strecke gebracht. Dieses dürftige Resultat ist wohl darauf zurückzuführen, daß das Wild so lange es in den angrenzenden großen Waldungen noch Nahrung findet, das offene Feld meidet. Andererseits wird auch behauptet, daß der Fuchs, der in diesem Jahre sehr häufig auftritt, unter dem Wildstande stark aufgeräumt hat.

— **Elbing**, 8. Dezember, (E. Z.) Alte Junggesellen neigen bekanntlich häufig zu Absonderlichkeiten. So verstarb kürzlich hier ein alter wohlhabender Rentier Namens Peter E., der so außerordentlich sparsam war, daß man geneigt sein konnte, seine Sparsamkeit für Geiz auszulegen. Der alte Junggeselle aß während der ganzen Woche nur einmal zu Mittag, und das geschah am Sonnabend. Die übrige Zeit fastete er größtentheils. Sein Geld verbarg er im Hause unter Steingeröll; ein Tausendmarkschein wurde nach seinem Tode mit Lumpen umhüllt in alten Kleidern vorgefunden. Seine Erben, entfernte Verwandte, befinden sich in ärmlichen Verhältnissen.

— **Zoppot**, den 7. Dezember. Das Kurhaus in Zoppot ist vom 1. Dezember ab auf die Dauer von 5 Jahren in die Pachtung des Strandhotelwirths Bielefeld übergegangen. Das Strandhotel hat ebenfalls seinen Besitzer gewechselt und zwar hat der bisherige Kurhauspächter Böhnke dasselbe gekauft. Der Kauf ist schon fest abgeschlossen, die Auflassung soll aber erst im Januar erfolgen. Der Kaufpreis beträgt 116 500 Mark. Der neue Besitzer will die Strandhotel-Räume aber nur während des Sommers geöffnet halten, also außerhalb der Badezeit schließen.

— **Gerdauen**, 6. Dezember. Traurige Flitterwochen hat der Köllmersohn August Willuhn aus Muldßen zu verleben. W., welcher den Gerichten schon viel zu schaffen gemacht, stand, nachdem er 3 Tage vorher Hochzeit gemacht, wieder vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts und zwar unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung. Er wurde zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt, auch wurde seine sofortige Verhaftung beschlossen. Nach dem kaum verrauschten Hochzeitsjubel ein trauriger Gegensatz!

— **Königsberg**, 6. Dezember. Der Redakteur des hiesigen sozialdemokratischen Blattes „Volks-Tribüne,“ Tischler Lorenz, hatte die Mittheilung gebracht, daß der Reichstagsabgeordnete für Königsberg, Restaurateur Karl Schulze, welcher bei dem Gärtner des Gutes Metgethen zur Herstellung seiner Gesundheit eine Wohnung gemiethet hatte, auf Veranlassung des Gutsbesitzers Bilio, der wieder von einer „höheren Stelle“ dazu beeinflußt worden sein sollte, in die Wohnung nicht aufgenommen wurde. Es war hierbei besonders der Name des Landraths von Hüllessem in beleidigender Weise genannt. Da nun in der Hauptverhandlung festgestellt wurde, daß Landrath von Hüllessem keinen Einfluß auf Herrn Bilio ausgeübt, dieser vielmehr selbständig gehandelt hatte, so wurde Angeklagter gestern wegen Beleidigung durch die Presse zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt. — Weiße Rehe — diese Seltenheit findet man, wie weniger bekannt sein dürfte, noch in großer Nähe unserer Stadt und zwar in der Rossitter Forst auf der kurischen Nehrung. Herr Dünen-Inspektor Epha hat kürzlich ein solches Thier erlegt, welches er ausstopfen läßt. Es ist ein Bock von stattlicher Größe mit verkümmertem Gehörn.

— **Königsberg**, 7. Dezember. Die Stadtverordneten bewilligten ohne jede Debatte und mit großer Mehrheit für die Nordostdeutsche Gewerbe-Ausstellung eine Beihilfe von 30 000 Mark. Mit dem Verkauf von fünf Parzellen des Tivoligrundstücks erklärte sich die Versammlung einverstanden. Die Stadt hat durch den Erwerb dieses Grundstücks 278 900 Mark baar und noch ein Grundstück von 7000 Quadratmeter verdient.

— **Bromberg**, 7, Dezember. In der gestrigen Stadtverordnetensitzung erklärte die Versammlung sich mit der Vorlage des Magistrats einverstanden: 1. an Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, ausschließlich der Betriebssteuer ebensoviel Prozent als von der Staats-Einkommensteuer als Zuschlagsprozente zu erheben; 2. die Betriebssteuer nur in Höhe von hundert Prozent zu erheben. Von der Erhebung einer Biersteuer oder Luxussteuer hat die städtische Behörde Abstand genommen.

— **Argenau**, 6. Dezember. Das Dienstmädchen eines hiesigen Geschäftsmannes hat in der Nacht von Sonntag zu Montag ohne fremde Hilfe ein außereheliches Kind geboren und in dem Ofen ihrer Kammer verbrannt (!!), trotzdem noch das Ladenfräulein, die sich allerdings eines sehr festen Schlafes erfreut, in demselben Zimmer schlief. Da der Zustand des Mädchens schon einige Tage vorher Verdacht erregte, wurde es wiederholt scharf ins Verhör genommen und schließlich, da es beharrlich stritt, am Montag Abend entlassen. Das Mädchen reiste mit dem nächsten Zuge ab. Es soll in oder bei Strasburg i. W. Verwandte haben. Am Dienstag fand man die verkohlten Ueberreste einer Kindesleiche im Zimmerofen und erstattete sofort Anzeige. Heute war eine Gerichtskommission aus Inowrazlaw hier, um den Thatbestand festzustellen. Ob das verbrannte Kind nach der Geburt gelebt hat, dürfte wohl nur die Mutter allein wissen. Nähere Einzelheiten fehlen noch. — Sonnabend fand vor der Strafkammer des Landgerichts in Hildesheim eine Verhandlung gegen den Reichstagsabg. Leuß statt, wegen Beleidigung der Juden in Argenau, begangen durch einen im Dezember v. Js. in Hildesheim gehaltenen Vortrag. Der Staatsanwalt beantragte 50 Mark Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte auf Einstellung des Verfahrens, da die Antragsteller, nachgewiesenermaßen zur Zeit der von dem Abgeordneten Leuß besprochenen Begebenheit garnicht in Argenau ansässig gewesen seien.

— **Inowrazlaw**, 8. Dezember. Se. Majestät der Kaiser hat sich bereit erklärt, bei dem am 11. Oktober dieses Jahres geborenen siebenten lebenden Sohne (ein achter verstarb bereits) des Herrn Andreas Koscianowski, Kreuzstraße 12 wohnhaft, Pathenstelle anzunehmen. Der Knabe soll Miezislaw heißen.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Locales.

Thorn, 7. Dezember.

= **Bazar**, Eines äußerst zahlreichen Besuches erfreute sich gestern der Bazar zum Besten des Diakonissen-Krankenhauses, welcher in den Räumen des Artushofes unter den muntereu Weisen einer sehr guten Konzert-Musik der Kapelle des Inf.-Reg. v. d. Marwitz, abgehalten wurde. Mit jedem Jahre wird diesem Bazar ein immer größerer Ausbau an dekorativen Ueberraschungen zugewendet. Diesmal erfreute unser Auge ein reizendes Zigeunerlager, welches auf der Estrade, umgeben von kerzenschimmernden Tannenbäumen, bei dem Eintritt in den großen Saal einen überraschenden Eindruck machte. Die mannigfaltigen Waaren der großen und kleinen, durchweg niedlichen Zigeunerinnen fanden reißenden Absatz, ebenso die überaus reich besetzten Büffettische und anderen Gabentempel. Viel Vergnügen bereitete das in der Mitte des Saales errichtete Karoussel mit der obligaten Leierkasten-Musikbegleitung. Das fleißige Arbeiten im Dienste der Wohlthätigkeit hat aber auch schöne Früchte getragen; 2117 Mark sind zusammengekommen und dürfte ein hübsches Sümmchen nach Abzug der Unkosten der so wohlthätigen Anstalt zu Gute kommen. (Durch ein Versehen ist obiger Bericht bei dem Umbrechen der Zeitung nicht in gestriger Nummer erschienen und bitten wir gütigst um Entschuldigung. (D. Red.)

** **Theater**. Gastspiel des Herrn Hofschauspielers Schmidt-Häßler. Einen so vergnügten Abend hat unser Publikum schon lange nicht erlebt. Wieviel Fröhlichkeit doch in dem knappen Zeitraum von drittehalb Stunden Platz hat. Und der diese Fröhlichkeit als Gast brachte, war Schmidt-Häßler. „Zwei glückliche Tage“ der vieraktige Schwank von Schönthan und Kadelburg wirkte gestern wie eine glückliche Novität. Weder dem Werk noch der Wirkung war es anzumerken, daß dieses Stück schon so oft über die Bretter gegangen ist. Herr Schmidt-Häßler, der als Darsteller mit solcher Freudigkeit und mit so frischer Laune der Aufgabe gerecht wird, die er sich gestellt hat, wurde gleich bei seinem ersten Erscheinen froh begrüßt. Jedes muntere Wort seines urdrolligen alten Onkels schlug an und ein ständiges herzhaftes Lachen begleitete diese Aufführung. Uebrigens wurden auch die übrigen Mitwirkenden, in erster Linie Frau Mosewius als Tante Christine und L. Seder als Peppi Freisinger freigiebig mit Beifall überschüttet. — Am Sonntag giebt unser allbeliebter Gast den Theaterdirektor Emanuel Striese in dem ungemein drolligen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen.“ Wir können allen denen, welche nach des Tages Last und Mühen sich einen heiteren und vergnügten Abend bereiten wollen, den Besuch dieses reizenden Stückes auf das Angelegentlichste empfehlen. Da die Kindervorstellungen bisher solch großen Anklang gefunden, läßt die Direktion Sonntag Nachmittag 4 Uhr „Das Rothkäppchen“ in Szene gehen, wobei zum Schluß eine Gratis-Präsenten-Verloosung von allerhand nützlichen Gegenständen stattfindet. — Die Direktion hatte bereits vor acht Tagen den Zöglingen des Waisenhauses Billette für die Kindervorstellung zur Verfügung gestellt und auch in liebenswürdiger Weise für die morgige Nachmittagsvorstellung die Zöglinge des Kinderheims eingeladen. Die Direktion beabsichtigt diese kleine Freude den armen Waisen allsonntäglich zu bereiten.

= **Das Fest der Maria Empfängniß**, wurde heute in der katholischen Christenheit gefeiert. Unsere katholischen Kirchen waren von Andächtigen gefüllt. Die katholischen Lehrer in den Schulen und katholischen Schüler hatten frei, da dieser Feiertag ein gesetzlicher ist.

— **Zur dreihundertjährigen Wiederkehr** des Geburtstages Gustav Adolfs findet Sonntag Abend eine Festfeier in der Aula der Knabenmittelschule statt. Vorträge werden halten, die Oberlehrer Enz, Pfarrer Stachowitz und Pfr. Hänel. Zwischen den Vorträgen finden musikalische Aufführungen des altstädtischen Kirchenchors statt. Der Eintritt ist für Jedermann frei.

4 **Koppernikusverein**. Die Dezembersitzung des Koppernikusvereins, welche am 10. d. M. im Schützenhause stattfindet, ist insofern von besonderer Wichtigkeit, als in ihr statutenmäßig die Wahlen für das nächste Vereinsjahr (19. 2. 1895/96) vorzunehmen sind. Außerdem liegen zwei Anträge auf Aufnahme bezw. Ernennung von Mitgliedern vor. Ferner wird das 8. Heft der Mittheilungen (Engel, die Siegel des Thorner Rathsarchivs) fertig vorgelegt, und über das weitere Verfahren mit demselben berichtet werden. Es ist im Anschluß darüber über die Leistung einiger sowie über die Unterlassung anderer, sonst hergebrachter Ausgaben Beschluß zu fassen, und endlich für die Feier des 19. Februar 1895 die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. In dem wissenschaftlichen Theile der Sitzung hält Herr Dr. Meyer den Vortrag über seine Besteigung des Großen Löffler in den Tyroler Alpen. Zu den Vorträgen können Gäste eingeführt werden.

„D“ **Die Hamburger Quartett- und Koupletsänger** haben sich mit ihrer gestern im Viktoriagarten veranstalteten ersten Humoristischen Soiree bei uns durchaus günstig eingeführt. Trotzdem das Programm äußerst reichhaltig war, gab dieses lustige Künstler-Völklein nach jeder programmäßigen Nummer infolge des allgemeinen stürmischen Beifalles noch einen Vortrag zum Besten, so daß ernste und humoristische Vorträge in Menge abwechselten. Als besonders gelungen heben wir von den humoristischen Vorträgen hervor: „Die Generalprobe in Wusterhausen“, humoristisches Ensemble, und das Potpourri „Kaleidoskop“, von den ernsten Vorträgen die beiden Quartette à capella „Sang an Aegir“ und „Herzliebchen“ sowie „Der Seeräuber“, welch letzterer von dem vollendeten Bassisten Herrn Ehrhard gesungen wurde. Den Besuch der beiden morgen Sonntag und Montag noch stattfindenden Soireen können wir nur empfehlen.

§*§ **Weißbier-Brauerei**. Auf der Neu-Culmer Vorstadt hat ein Herr Fischer aus Posen eine Weißbier-Brauerei eingerichtet und hofft durch sein Unternehmen das hier in Ausschank gelangende Berliner-Weißbier durch sein Fabrikat zu ersetzen. Vor etwa 25 Jahren wurde in der Brauerei zu Podgorz ein sehr gutes und vielbegehrtes Weißbier gebraut, hoffentlich gelingt es dem Unternehmer auch jetzt noch sein Bier hier einzuführen.

+ **Der Stolze'sche Stenographen-Verein** hielt am Donnerstag im Lokale des Herrn Nicolai die Hauptversammlung für den Monat Dezember ab. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Rechnungsrath Kolleng gab zunächst einen kurzen Ueberblick über das Leben und die Thätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. „Der Verein hat mit Ablauf dieses Jahres das 10. Jahr seines Bestehens zurückgelegt (gegründet am 27. 1. 85) Nach dem letzten Jahresbericht zählte der Verein 20 Mitglieder; im Laufe des Jahres sind 6 Mitglieder ausgeschieden und 10 neue aufgenommen, so daß dem Verein am Schlusse des Jahres 24 Mitglieder angehören. Die Bibliothek, welche 261 Bände zählte, hat sich um 5 Bände vermehrt. Die Kassenverhältnisse sind befriedigend; die Beiträge genügten, um die Ausgaben zu decken, es verbleibt sogar ein kleiner Bestand von etwa 20 Mark. Der Unterrichtskursus des letzten Winters wurde erfolgreich mit 7

Theilnehmern durchgeführt, welche sämmtlich dem Verein als Mitglieder beigetreten sind. Der diesjährige Unterrichtskursus begann Mitte Oktober und wird bereits vor Weihnachten (20 Unterrichtsstunden) unter großer Zufriedenheit des Kursusleiters beendigt werden. Den Arbeitsausschuß für die Häufigkeisuntersuchungen der deutschen Sprache hat der Verein sowohl durch Zuwendung von Geld als auch durch Uebernahme einer Zählstelle von etwa 14 000 Wörtern unterstützt. In den Ausgabe-Etat des Jahres 1895 wurde für sämmtliche Mitglieder die Beschaffung zweier Zeitschriften aufgenommen, welche Eigenthum der Mitglieder bleiben. Die Wahl des Vorstandes für 1895 ergab folgendes Resultat: Herr Niklas Vorsitzender, Wehner Schriftführer, Feierabend Kassirer (gleichzeitig Stellvertreter des Vorsitzenden), Finkelden Bibliothekar. Ferner wurden zwei Mitglieder für die Revision der Jahresrechnung und ein Komitee für die Vorbereitungen zur Feier des Stiftungsfestes gewählt.

+ **Der diesjährige Spätherbst** vom Oktober d. J, ab erinnert hinsichtlich seiner Witterungserscheinungen recht lebhaft an den vorigen Herbst. Bekanntlich ging auch im vorigen Herbste kein Schnee nieder und wir hatten auch „schwarze Weihnachten". — Unsere Kohlenhändler sind mit dem ihrer Ansicht nach zu milden Winter aus Geschäftsrücksichten nicht so einverstanden, als unsere Haushaltungsvorstände, da die Ausgaben für Kohlen in diesem Jahre lange nicht so groß sind, als in den Jahren mit starkem Froste. — Die Pelz- und Modewaaren-Händler wünschen auch schon zur Belebung des Geschäfts sehnlichst den Winter herbei.

≙ **Zur Sonntagsruhe** Um nach Möglichkeit den Schwierigkeiten vorzubeugen, denen die Ausführung der vom Bundesrath zu erlassenden und voraussichtlich am 1. April k. J. in Kraft tretenden Bestimmungen über die Ausnahmen von der Sonntagsruhe begegnen werden, beabsichtigt der preußische Minister für Handel und Gewerbe, die Regierungs- und Gewerberäthe in der ersten Hälfte des Monats März k. J. zu einer eingehenden Belehrung hierüber und über einige gewerbetechnische Fragen von besonderer Bedeutung für die Dauer von etwa 8 Tagen in Berlin zu versammeln.

Falsche Reichskassenscheine. Seit längerer Zeit kommen fortgesetzt zahlreiche falsche Reichsbanknoten von 1882 zum Vorschein, welche den echten Stücken vielfach so ähnlich sind, daß das Publikum leicht getäuscht werden kann. Besonders gilt dies von den Falsifikaten über 50 Mark. Es empfiehlt sich deshalb, die bisherigen Scheine einzuziehen und durch neue zu ersetzen, die ververmöge ihrer veränderten Ausstattung einen größeren Schutz gegen Nachbildungen bieten. Das Wilcoxpflanzenfaserpapier, welches sich durchaus bewährt hat, soll auch fernerhin beibehalten werden. Die Kosten der zunächst auf die Fünfzigmarkscheine zu beschränkenden Maßnahme sind auf rund 170000 M. veranschlagt.

△ **Das Oberverwaltungsgericht** hat entschlossen, daß die Polizeibehörde nicht befugt ist, von den Vorstehern eines Vereins, welcher eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten nicht bezweckt, die Einreichung der Statuten des Vereins und des Mitgliederverzeichnisses, und die Anzeige von Ort und Zeit der Vereinsversammlungen lediglich deshalb zu verlangen, weil sie mit Rücksicht auf den polizeilichen Parteicharakter der Vereinsmitglieder annimmt, daß der Verein unter dem Deckmantel oder unter Mißbrauch des für nicht politische Vereine geltenden Rechts eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten nicht ausschließen werde.

+ **Einrichtung der neuen Personenwagen 3. Klasse.** Die neuen Personenwagen für die 3. Klasse werden nach einem neuen System gebaut und daher größere Bequemlichkeiten bieten. Namentlich ist die Einrichtung von Seitengängen vorgesehen. Die Wagenabtheile, die Seitenthüren erhalten, sind untereinander verbunden, so daß in der Besetzung Ausgleichungen ermöglicht werden. Die Thüren werden nach den bewährten Versuchen in den Stadt- und Vorortzügen auch von innen, also von den Reisenden selbst zu öffnen sein. Die neuen Personenwagen laufen bereits in den D.-Zügen.

— **Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn.** Im Monat November haben, nach provisorischer Feststellung die Einnahmen betragen: im Personenverkehr 19 500 Mk., im Güterverkehr 158 900 Mk., an Extraordinarien 40 000 Mk., zusammen 218 400 Mk., 11 400 Mk. (darunter 8900 Mk. vom Güterverkehr) mehr als im November v. J. Die Gesammt-Einnahme in der Zeit vom 1. Januar bis 30. November betrug, soweit bis jetzt ermittelt, 1 882 600 Mark (214 000 Mark mehr als in der gleichen Zeit vorigen Jahres.)

Vom Standesamt. Im verflossenen Monat sind in der Stadt Thorn 76 Kinder geboren worden; es starben 53 Personen, darunter 10 Kinder im ersten Lebensjahre. An Masern und Scharlach starben je 2, an Diphtheritis 3, Lungenschwindsucht 8, acuten Erkrankungen der Athmungsorgane 4 Personen, an acuter Darmkrankheit 1 Person; an übrigen Krankheiten 29 und in Folge Verunglückung bezw. Selbstmord 4 Personen.

+ **Schwurgericht.** Die gestrige Verhandlung endigte mit der Freisprechung der Angeklagten Wittwe Kukuk aus Mocker, nachdem die Geschworenen nach umfangreicher Beweisaufnahme die Schuldfrage hinsichtlich der Anstiftung zum Meineide verneint hatten.

+ **Strafkammer.** In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichts-Direktor Worzewski. Als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schulz I, von Kleinsorgen, Kah und Landrichter Hirschberg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Neils. Der Händler Israel Rappaport aus Dobrzyn in Rußland war beschuldigt, das Vermögen des Händlers Isidor Seelig aus Bromberg, mit dem er seit längerer Zeit in Geschäftsverbindung stand, dadurch geschädigt zu haben, daß er ihm bei dem Verkauf von Eiern um einige 40 Schock betrog. Angeklagter übergab dem Seelig vor dem Tochtschen Gasthause zu Jacobs-Vorstadt 3 Kisten, in welchen sich nach der Versicherung des Rappaport 110 Schock Eier befinden sollten. Beim Oeffnen der Kisten in Bromberg fand Seelig nur 67 Schock Eier vor, hatte sonach also 43 Schock zu viel bezahlt. Der Angeklagte bemühte sich, seine Unschuld darzuthun. Der Gerichtshof hielt ihn jedoch des Betruges für überführt und verurtheilte ihn zu 6 Wochen Gefängniß, von welcher Strafe 3 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden. — Es wurden ferner verurtheilt: die verehelichte Maurerpolier Wilhelmine Kilanowska geb. Jagodzinska aus Thorn wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Paul Seemann aus Thorn wegen Urkundenfälschung in idealer Konkurrenz mit Betrug zu 14 Tagen Gefängniß, der Arbeiter Anastasius Zlotowski von hier wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 3 Monaten Gefängniß, wovon 3 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Arbeiter Franz Kronflick aus Culm wegen einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 4 Monaten Gefängniß, und der Arbeiter Friedrich Witt aus Culm wegen Hehlerei zn 2 Monaten Gefängniß.

, **Polizeibericht.** Arretirt wurden drei Personan, darunter der Arbeiter Julius Wisniewski, welcher sich vagabondirend umhertreibt. Derselbe gesteht, vor etwa 8 Tagen einem Kaufmann in der Breitenstraße Puthen, welche vor der Thür zum Verkauf aushingen, gestohlen zu haben. Da er keinen Käufer für diese Waaren fand, will er diese in die Weichsel „geworfen" haben. Von einer Landung der „Putenleichen" hat man bisher sebst bis nach Brahnau zu noch nichts gehört.

— **Von der Weichsel.** Der Wasserstand beträgt heute 0,34 Meter über Null. Heute trifft der russische Dampfer „Neptun" mit 2 beladenen Gabarren aus Danzig hier ein. Von den hier überwinternden Kähnen haben die Mehrzahl den Winterhafen aufgesucht, nur 9 Kähne stehen noch an dem Bollwerk des Weichselufers.

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

Vermischtes.

Eine eigenartige dramatische Szene spielte sich am Freitag Vormittag auf der Bühne des Residenztheaters zu Wiesbaden ab. Der „Rhein. Kur." berichtet darüber: Es war Generalprobe zu „Der arme Jonathan," als plötzlich gegen den ersten Aktschluß hin, als das gesammte Personal auf der Bühne zu thun hatte und im eifrigsten Probiren war, ein Gerichtsvollzieher auf der Bildfläche erscheint. Ein Entsetzen bemächtigte sich der Künstlerschaar. Direktor Hasemann springt von seinem Regiestuhl auf, der Kapellmeister läßt vor Schrecken den Taktstock fallen, die Musiker brechen mit einer schrillen Dissonanz im Akkord ab und die Choristinnen flattern wie eine Schaar aufgescheuchter Tauben umher, in die der Habicht gestoßen hat. Was ist geschehen? Was giebts? Eine Anklage wegen Beleidigung! Der Direktor, der Autor, Herr Junkermann und Fräulein Dalldorf sind angeklagt vom Stationsvorsteher a. D., Kohlenhändler Peters. Die Anklage gründet sich darauf, daß in der Posse „Wiesbadener Leben" Fräulein Dalldorf sagt: „Der Eduard kann das Kohlengeschäft von seinem Prinzipal kaufen, aber es fehlt ihm an der nöthigen Hutjepuputje." worauf Herr Junkermann antwortet: „Kohlengeschäft? Ja, wenn das nur der Kohlenkonsum-Peters leiden wird!" Wegen dieser „unerhörten Beleidigung" sind also die vier Personen angeklagt. Nur langsam beruhigten sich die aufgeregten Gemüther, bis die Probe ihren Verlauf nahm.

Litterarisches.

Was kosten die den vierten Bataillonen verliehenen neuen Fahnen? Das neue, achte Heft der bekannten Familienzeitschrift „Zur Guten Stunde" (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Preis des Vierzehntageheftes 40 Pf.) beantwortei diese Frage in einem hochinteressanten Artikel von Dietrich Theden: „Zur Fahnenweihe." Aus dem weiteren Inhalt des Heftes sind nicht nur spannende und gediegene Romane hervorzuheben, sondern auch noch eine Reihe größerer und kleinerer Artikel, die sämmtlich von allgemeinem Interesse sind. Eine willkommene Beigabe zu jedem Hefte ist die gratis beigelegte, sehr ansprechend illustrirte Klassiker-Bibliothek, die gegenwärtig Adelbert von Chamissos innige Gedichte bringt.

In der Hofküche. Ein Besuch in einer Hofküche bietet außerordentlich viel des neuen und Interessanten für Jeden, der zum ersten Male eine solche besucht, und ein großartiges Bild erhält man, wenn man einmal eine Hofküche in voller Vorbereitung für ein Galadiner für mehrere Hundert Personen oder für ein großes Ballbüffet sieht, das für zwei bis dreitausend Gäste bestimmt ist. Die vorzügliche Familienzeitschrift „Für Alle Welt" (Berlin W., Deutsches Verlagshaus Bong u. Co., Preis des Vierzehntageheftes 40 Pf.) trifft man durchaus das Richtige, wenn sie die Hofküche zum Gegenstand eines anschaulichen und gut illustrirten Artikels macht. Wir weisen deshalb auf das diesen Artikel enthaltende elfte Heft besonders hin.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Prag, 7. Dezember. In Mischno bei Melnik wurde ein hervorragendes Mitglied der jungczechischen Partei, der ehemalige Landtagsabgeordnete Franz Hulicius, in seinem eigenen Hause sammt seiner Frau in gräßlichster Weise ermordet. Seine Schwiegermutter wurde schwer verletzt. Die Thäter, welche noch nicht entdeckt sind, raubten eine Brieftasche mit größerer Geldsumme und eine Taschenuhr.

London, 7. Dezember. Die 4½ proc. chinesische Anleihe ist bereits von Geldinstituten stark überzeichnet, so daß dieselbe dem Privatpublikum nicht aufgelegt zu werden braucht.

Karlsruhe, 7. Dezember. Der Erfinder der „Weltsprache" Pfärrer Schleger ist vom Papst zum Monsignore ernannt worden.

Für die Redaktion verantwortlich i. V.: M. Lambeck, Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 8. Dezember 1894:
um 8 Uhr Morgens über Null 0,34 Meter. unter Null Meter.

Lufttemperatur: + 3 Grad Celsius.
Barometerstand: 28 Zoll.
Bewölkung: trübe.
Windrichtung: West, schwach.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 8 Dezember	0,34	über Null
„	Warschau den 5. Dezember . . .	0,79	„ „
„	Brahemünde den 7. Dezember. . .	2,60	„ „
Brahe:	Bromberg den 7. Dezember . . .	5,30	„ „

Handelsnachrichten.

Thorn, 8. Dezember.

Wetter trübe.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen unverändert bei kleinem Zufuhr 125 pfd. 123 Mk. 130 pfd. 128 Mk., 132 pfd. hell 129 M. feinster über Notiz.
Roggen sehr kleines Geschäft unverändert 121 pfd. 107 Mk. 123 pfd. 109 Mk.
Gerste feine mehlige Waare unverändert Mittelw. schwer verkäuflich Brauw. 120|5 Mk. feinste über Notiz.
Erbsen Mittelw. 110|14 Mk. Futterw. flau 100 Mk.
Hafer gute Qualität 101|6 Mk. andere schwer verkäuflich.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 7. Dezember.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		7. 12. 94.	6. 12. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa.	221,35	221,25
	Wechsel auf Warschau kurz	220,60	220,60
	Preußische 3 proc. Consols	95,40	95,40
	Preußische 3½ proc. Consols	104,20	104,20
	Preußische 4 proc. Consols	105,60	105,75
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc.	68,40	68,50
	Polnische Liquidationspfandbriefe.	67,20	67,30
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	101,50	101,50
	Disconto Commandit Antheile.	207,60	207,—
	Oesterreichische Banknoten.	163,95	163,85
Weizen:	Dezember.	135,25	136,75
	Mai	141,—	142,50
	loco. in New-York	61,⅞	62,⅛
Roggen:	loco.	116,—	116,—
	Dezember.	115,50	116,25
	Mai	119,75	120,50
	Juni	120,50	121,25
Rüböl:	Dezember.	43,20	43,10
	Mai	44,10	44,10
Spiritus:	50er loco.	51,90	51,30
	70er loco	32,30	31,80
	70er Dezember	36,60	36,60
	70er Mai.	38,10	38,10

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 4 pCt.

Kirchliche Nachrichten.

II. Advent, 9. Dezember.

Evang. Schule zu Holl. Grabia.
½10 Uhr: Beichte, 10 Uhr: Gottesdienst, Herr Kandidat Scheringer, dann Abendmahl.

Evang. Gemeinde zu Podgorz,
6 Uhr: Gottesdienst.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.